

Liebe Gemeinde!

Als Kirchengemeinde haben wir uns auf die Fahne geschrieben: Wir wollen die gute Nachricht von Gott nach draußen tragen – heraus aus diesem Refektorium, heraus aus diesen Mauern zu den Menschen. Vor allem zu denen, die nichts mehr von Gott wissen. Schließlich leben wir schon lange in einer Situation, in der Christinnen und Christen in der Minderheit sind.

So war es auch in den Gemeinden, für die der 1. Petrusbrief geschrieben wurde. Und der Autor oder die Autorin schreibt denn auch, was nötig ist, um in dieser Situation glaubwürdig als Christ*innen aufzutreten. Er schreibt, was wichtig ist für das Leben von Christ*innen. Und worauf wir vertrauen können:

Darum macht euch bereit und gebraucht euren Verstand. Bewahrt einen klaren Kopf. Setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch zuteil wird, wenn Jesus Christus wieder erscheint.

Ihr seid doch gehorsame Kinder. Lasst euch nicht von Begierden beherrschen wie früher, als ihr noch unwissend wart. Vielmehr sollt ihr in eurer ganzen Lebensführung heilig werden – so wie der heilig ist, der euch berufen hat. In der Heiligen Schrift steht:» Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.«

Ihr betet doch zu Gott als eurem Vater. Er beurteilt jeden nach seinem Tun, ohne Ansehen der Person. Führt deshalb ein Leben in Ehrfurcht vor Gott, solange ihr noch hier in der Fremde seid.

Ihr wisst ja: Ihr seid freigekauft worden von dem sinnlosen Leben, wie es eure Vorfahren geführt haben. Das ist nicht geschehen durch vergängliche Dinge wie Silber oder Gold. Es geschah aber durch das kostbare Blut von Christus, dem fehlerfreien und makellosen Lamm. Dazu war er schon vor Erschaffung der Welt bestimmt. Aber jetzt ist er am Ende der Zeit für euch erschienen. Durch ihn glaubt ihr an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit verliehen hat. Deshalb könnt ihr nun euren Glauben und eure Hoffnung auf Gott richten.

Ein umfangreicher Text. Ein ganzes Seminar könnten wir dazu machen, um ihn gut zu verstehen. Für heute greife ich vier Eigenschaften heraus, die besonders wichtig für unser Leben als Christ*innen in der Minderheit erscheinen:

- Aufbruchsbereitschaft
- Nüchternheit
- Heiligkeit
- Glauben und Hoffnung

Ich beginne am Ende dieser kleinen Liste: **Durch Christus glaubt ihr. Ihr glaubt an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit verliehen hat. Deshalb könnt ihr nun euren Glauben und eure Hoffnung auf Gott richten.**

Bei aller Unterschiedlichkeit, die wir in der Gemeinde haben: Das ist es, was uns eint und zusammenbringt. Und das ist es auch, was uns von so vielen unterscheidet. Wir sind die, die nicht einstimmen müssen in das allgemeine Lamentieren, dass alles schlechter würde. Wir sind die, die eine Hoffnung haben – einen Halt, der viel fester ist als alles andere. Wir sind keinen Deut besser als die anderen. Aber wir haben eine Hoffnung. Wir leben mit Gott. Das ist großartig. Das lasst uns feiern! Das lasst uns weitertragen! Gott ist unsere Hoffnung und unser Glaube.

Nur darum sagt unser Text: **Lasst euch nicht von Begierden beherrschen wie früher, als ihr noch unwissend wart. Vielmehr sollt ihr in eurer ganzen Lebensführung heilig werden.**

Lasst euch nicht unterkriegen von der Hoffnungslosigkeit. Von dem Gift, das in unserer Gesellschaft so gern verbreitet wird. Lasst uns in Heiligkeit leben.

Vorhin haben wir es gebetet. Wir glauben an die Gemeinschaft der Heiligen. Das sind wir! Auch das ist großartig. Auch das lasst uns feiern, / weitersagen und weitertragen!

Und ja, wir leben nicht als Heilige im Sinne von „perfekt nach Gottes Willen“. Beileibe nicht.

Aber wir *sind* geheiligt. Von Gott selbst. In der Taufe. Durch das Abendmahl. Wir sind geheiligt. Und darum ist es selbstverständlich, dass wir in allem danach trachten, auch heilig zu leben: in Ehrfurcht vor Gott. Ich weiß, dass ihr das immer wieder tut. Und ich weiß, dass wir das nie und nimmer nicht wirklich schaffen. Darum leben wir ja aus der Gnade Gottes.

Als Kinder Gottes werden wir aufgefordert, nüchtern zu bleiben. Das meint hier nicht, wir sollen uns nicht besaufen. Das sowieso. Das gehört ja wohl zur Heiligkeit dazu... Aber diese Nüchternheit hier ist mehr: Wir sollen einen nüchternen Sinn bewahren.

Für mich ist das in beide Richtungen wichtig. Zum einen : Lasst euch nicht in der Freude über Gott den Sinn vernebeln. Verliert in eurem Wohlstand nicht den klaren Blick für die wirklichen Probleme in dieser Welt. Nehmt wahr, was Menschen umtreibt, / welche Gefahren wir für unsere Nachkommen heraufbeschwören. Nüchternheit bedeutet Wachsamkeit, Aufmerksamkeit ...

Und auf der anderen Seite: Lasst euch auch nicht von denen den Sinn vernebeln, die so tun, als würden wir schon in der Apokalypse leben, als würde alles immer nur den Bach runtergehen. Lasst euch nicht von denen den Sinn vernebeln, die von früh bis Abend gegen alles und jeden sind und auch gleich die Schuldigen parat haben: die Regierung, die Muslime, die Medien, die Ausländer... Behaltet einen klaren Blick auch dafür, wie gut es uns eigentlich geht. Auf wie vielen Feldern unser Leben täglich besser wird. Dankt Gott dafür und sorgt mit dafür, dass dieser unermessliche Reichtum leuchtet / und besser verteilt wird.

Und nicht zuletzt: **Gürtet eure Lenden!** So steht es im Text. Das müssen wir uns ganz bildlich vorstellen: Ein Mensch in einem langen Gewand – wie sie im Orient üblich sind – ein Mensch in so einem langen Gewand kann nicht gut loslaufen. Da muss was passieren. Gürtet eure Lenden – das heißt: bindet das Gewand nach oben, damit ihr aufbruchsbereit seid. Richtet euch nicht da ein, wo ihr seid. Ja: als Christ*innen lebt ihr in der Fremde. Seid bereit, los zu gehen. Dahin, wo eure Heimat ist. Dahin, wo Gott ist. Aufbrechen, immer wieder. Im Petrusbrief steht auch gleich, wie das möglich ist: **Setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die Gott euch schenkt.**

Ja, liebe Gemeinde, der Satz, den Ulrike Kaffka hier vor zwei Wochen in der Predigt gesagt hat, ist ganz biblisch: Heimat ist nicht in der Vergangenheit; sie ist nicht einmal in der Gegenwart; Heimat ist in der Zukunft. Manchmal freilich ist die Zukunft auch schon da.

Dass wir diese Heimat bei Gott haben: auch das können wir feiern. Und wir können es weitertragen, hinaus in die Welt zu den Menschen, die uns am Herzen liegen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus. Amen.